

Atemlos erhob ich mich und blickte auf die Mannsperson vor mir. Die verschmutzten, groben Gesichtszüge bewegten sich konvulsivisch, und ich bekam wieder Angst, daß ich ihm ernsthaften Schaden zugefügt haben könnte. Es war ein großer, prachtvoll gebauter Kerl, nicht sonderlich alt, aber verlebt, glattrasiert, die untere Gesichtshälfte groß und aufgeblasen, mit zu dickem Bauch — vielleicht ein desertierter Schiffsheizer, Strafgefangener oder berufsmäßiger Verbrecher. Wer konnte das wissen? Sein Anzug war staubig und zerknittert — aber ich bemerkte, daß er ein reines Hemd an hatte und eine auffallende, ganz neue und kostbare Lederweste unter seiner zerschlitzten Jacke trug, die ich ihm bei dem Kampf zerrissen hatte. Wahrscheinlich stammte die Weste von irgendeinem Einbruch der letzten Tage.

Mir blieb keine Zeit, weitere Betrachtungen anzustellen, denn während ich über den Kerl, den ich niedergeschlagen hatte, gebeugt stand, fühlte ich einen harten Griff in der Schulter, wurde herumgerissen und stand von Angesicht zu Angesicht einem großen, böse aussehenden Polizisten gegenüber. Hinter ihm stand noch einer und dahinter zwei weitere Beamte, die meinen Sohn zwischen sich hielten!

Ich wand mich los und machte gegen diese neue Entwicklung der Dinge Front. So unglaublich es klang: die Polizei glaubte, daß ich und mein Sohn bei dem Überfall die Schuldigen waren. Sie hatten ihn festgenommen, und nun waren sie im Begriff, auch mich zu verhaften!

Indem ich mich hinter den bewußtlosen Strolch zurückzog, zeigte ich auf ihn und bemühte mich, den Beamten in aller Eile den wahren Zusammenhang verständlich zu machen, erklärte ihnen, daß wir, als

wir friedlich unseres Weges kamen, überfallen waren, und daß wir, mein Sohn und ich, in Notwehr gehandelt hatten, als wir vom Schlittschuhlaufen heimwärts gingen...

„Schlittschuhlaufen!“ brüllte der schwerbewaffnete Riese mit einem Blick auf meine Schlittschuhe, die noch auf dem Bürgersteig lagen, „er ist Schlittschuh gelaufen, ein harmloser, unschuldiger Bürger, und Sie und Ihre Bande haben hier im Hinterhalt gelegen und ihn heimtückisch ermordet! Ihren Spießgesellen haben wir gefaßt, als er fortlaufen wollte, und Sie erwische ich gerade in dem Augenblick, da Sie die Leiche fleddern wollen!“

Das ging zu weit, aber ich beherrschte mich. Ruhig, aber scharf wandte ich mich an den Beamten:

„Wollen Sie augenblicklich dafür sorgen, daß der ohnmächtige Räuber hier nach dem Krankenhaus gebracht wird, und wollen Sie dann mich und meinen Sohn zum Polizeiamt führen, damit wir unsere Angaben machen können!“

„Das können Sie sicher sein“, brüllte der Beamte, und ziemlich im gleichen Augenblick schwangen, wie durch Zauberei, zwei große, geschlossene Automobile in wahnsinniger Fahrt um die Ecke, jagten heran und bremsten direkt vor uns, daß die Funken stoben und daß sie fast ineinander gerasselt wären. Heraus sprangen zwei weitere Beamte und schmetterten die Türen ins Schloß...

Vollkommen gefaßt näherte ich mich dem Wagen und gab meinem Sohn ein Zeichen, meinem Beispiel zu folgen und sich ohne Widerstand zu ergeben. Natürlich, wir brauchten ja nur mit dem Inspektor oder einem anderen vernünftigen Wesen auf der Station ein Wort zu wechseln, um das Mißverständnis aufzuklären.